

七三開**70/30**

Deutsche Handelskammer in China, Do., 24. Feb 2000

Vertraulich ! Nur f. Mitglieder

Warum 30/70:

Chinesen sind seit Urzeiten Zahlenmystiker: Jede Zahl hat eine Bedeutung. Vier etwa bringt Unglück, acht steht für Reichtum und neun steht für langes Lebens. Die Volksrepublik China hat ein neue Zahlengruppe geschaffen, wenn sie etwas oder jemanden politisch bewerten will: Dann sagt sie: **70** zu **30** (**70** Prozent waren gut und **30** Prozent schlecht.) Gemeint ist damit oft etwas ganz anderes: Eigentlich war es ganz furchtbar, aber das dürfen wir nicht offen sagen. Mao nannte etwa Stalin: **70** Prozent gut, **30** Prozent schlecht, Mao nannte seine eigene Kulturrevolution: **70** gut **30** schlecht Deng Xiaoping nannte Mao: **70** gut **30** schlecht. Deng aber nannte sich selbst: 50 gut 50 schlecht. Und auch deshalb: Weil der 27jährige Zhang Mo aus Tianjin mit einem gefälschtem Foto von sich und Bill Clinton 50 Landsleute davon überzeugte, ihm jeweils umgerechnet 4.000 Mark für ihr Visum nach Amerika vorab zu bezahlen. Zhang Mo hatte einen nichtsahnenden Partner, dessen guten Namen er für seine Hochstapelei missbrauchte und dem er **30** Prozent der Einnahmen versprach. **70** Prozent behielt Zhang Mo. Allerdings: Der übers Ohr gehauene Partner sah nie etwas von seinem Geld. Zhang Mo behielt alles für sich und erhielt jetzt (17.2.) auch ganz allein die 15 Jahre Haft vom Tianjiner Volksgericht.

Die zehn bedeutendsten China-Nachrichten 1999

Nach "Kaifang" 1/2000 sind dies:

1. Die WTO-Vereinbarung Chinas mit den USA (15.11.)
2. Das Erdbeben auf Taiwan (21.9., 2.087 Tote)
3. Die Demonstration von 15.000 Falungong-Anhängern vor Zhongnanhai (25.4.)
4. Die Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die NATO (8.5.)
5. Die Übergabe Macaos an China (20.12.)
6. Die Zwei-Staaten-Theorie des taiwanesischen Präsidenten Li Teng-hui (9.7.)
7. Der 50. Jahrestag der VR China mit Militärparade in Peking, 36-Stunden-Ausnahmestand und Kosten von ca. 12 Milliarden Yuan (1.10.)
8. Die Finanzen des taiwanesischen Präsidentschaftskandidaten Song Chu-yu
9. Die Entscheidung des Obersten Gerichts Hongkongs, daß in China geborene Kinder von Hongkongern ohne Antrag in die Stadt kommen dürfen (29.1.)
10. Das Computer Virus CIH des taiwanesischen Jugendlichen Chen Yinghao legt weltweit 60 Millionen PCs lahm (26.4.).

Die wichtigste außenpolitische Nachricht des neuen Jahres ist die neue Taiwan-Politik Chinas:

Drei Kriegsgründe als letztes As im Ärmel Chinas

Wann greift China Taiwan an? Im neuen Weißbuch zu Taiwan steht die offizielle Antwort:

- 1.) wenn Taiwan sich für unabhängig erklärt,
- 2.) wenn eine ausländische Macht Taiwan besetzt,
- 3.) wenn Taiwans Behörden Verhandlungen über eine friedliche Wiedervereinigung auf unbestimmte Zeit hinausschieben.

Dazu kommentiert die Zeitung der Volksbefreiungsarmee (23. Februar): " Diese Drei-Wenn-Politik bekundet klar die Voraussetzungen, unter denen wir zu drastischen Maßnahmen, einschließlich Gewaltanwendung, gezwungen sind. Tatsächlich kann man dazu auch sagen, sie sind unsere letzte Trumpfkarte gegenüber Taiwan."

Außenpolitische Diskussionen

Die Januar-Ausgabe des hongkonger Magazins "Kai-Fang" schildert unter dem Titel "Junge Wilde provozieren Alte Garde" den Gang der internen Debatte zur Außenpolitik Chinas. Neben Mitarbeitern des Außenministeriums seien vor allem das Institut für internationale Beziehungen, das Büro für internationale Verbindungen der KPCh und das MOFTEC beteiligt. Die Kritik der "jungen Pragmatiker" an den alten Außenpolitikern gelte vier Gebieten:

1. Chinas USA-Politik sei linksradikal. Die Alten hätten nicht begriffen, daß nur immer China unter verschlechterten Beziehungen leide. Beispiel: Nach dem 4. Juni 1989 habe die Furcht vor der "friedlichen Evolution" dazu geführt, daß die bilateralen Beziehungen einfroren. Resultat: mit Chinas Wirtschaft ging's bergab. Erst Dengs Süd-Reise habe dies geändert. Beispiel zwei: Die Reaktion auf die USA-Rede Li Teng-Huis (Präsident Taiwans) sei

völlig überzogen gewesen. Beispiel drei: Kosovo. Weil China Leitvogel sein mußte, verschlechterten sich die Beziehungen zu den USA und seien nach der Botschaftsbombardierung sogar konfrontativ geworden. Im Ergebnis habe dann Rußland den Vermittler gespielt, obwohl China diese Rolle gut hätte übernehmen können. Da ausschließlich China unter schlechten Beziehungen mit Amerika leide, sei es angebracht, mit der "Überempfindlichkeit" aufzuhören. Schon gar nicht sollte man unter dem Schlagwort "Multi-Polarität" gegen die USA arbeiten.

2. Die alten Grundsätze chinesischer Außenpolitik seien fragwürdig. Die Jungen möchten Standard-Redewendungen der Außenpolitik wie "langfristig" und "schon immer" nicht mehr hören. Was habe das in der Vergangenheit denn schon gebracht? Weder Albanien, noch Vietnam oder Nordkorea hätten Chinas "langfristige Freundschaft" und Hilfe honoriert. Niemand sei China nach Botschaftsbombardierung zu Hilfe gekommen, selbst der "Allwetterfreund" Pakistan sei nur lauwarm gewesen. Die wenigen Fälle von Flexibilität jedoch hätten sich ausgezahlt. Beispiel: Kambodscha. Vom Bündnis mit Pol Pot über die Unterstützung Prinz Sihanouks zur heutigen Hilfe für Hun Sen. Genau dies müsse der Rahmen sein, in dem Außenpolitik stattfindet: nichts dürfe ausgeschlossen sein. Wohin das ewige "Wir-werden-immer-daran-festhalten" führe, zeige auch das Beispiel Nordkorea. Ein bis zwei Drittel der chinesischen Auslandshilfe flössen dorthin, jährlich 500.000 Tonnen Erdöl. Dennoch sei man sich überhaupt nicht mit den Nordkoreanern einig. Das Außenministerium sollte diese Strategie daher lieber überdenken. Maos "Drei-Welten"-Außenpolitik sei nicht mehr zeitgemäß. Es gebe keinen Grund für China den "Großen Bruder" und Freund der Dritten Welt zu spielen. Also: Fort mit der Illusion von der "ewigen Freundschaft" als außenpolitische Kategorie und hin zu "Interessen Chinas" als Maßstab.

3. Die strategischen Beziehungen zu Japan. Die Jungen seien unzufrieden mit dem "alten Zeug" der Eindämmungspolitik. Die schade nur. Sie basiere darauf, daß Japan die meisten chinesischen Vorschläge begrüßen könne, während China japanischen Vorschlägen kühl und desinteressiert gegenüberstehe. Die chinesische Japanpolitik zeige sich in grosser äusserer Pracht, sei tatsächlich aber eine taube Nuß. Der diesjährige Austausch von 15.000 Schülern sei ein Beispiel dafür: formalistisch, ohne Einfluß auf die japanisch-chinesischen Beziehungen. Mit der Eindämmungspolitik gegenüber Japan müsse Schluß gemacht sein. Statt dessen solle man der Linie "Zuckerbrot & Peitsche" folgen und "vorsichtig zu guten Beziehungen kommen". Das japanische BSP entspreche dem aller südostasiatischen Länder inklusive des chinesischen. Diesen Großmachtstatus Japans sollte China anerkennen und Tokio im Rahmen eines asiatischen Währungsfonds und in anderen sicherheitsrelevanten Organisationen Raum zum Agieren überlassen.

In Hongkonger Zeitungen ...

... wurde jüngst über politische Maßnahmen Chinas in Sachen Internet folgendermaßen berichtet:

Die Kontrolle des Internets müsse verstärkt werden, denn es sei "ein Instrument der westlichen Staaten zur friedlichen Evolution (= Aufweichung des Sozialismus mit chinesischen Charakteristika)". Hier finde ein Krieg statt, wenn auch einer ohne Blutvergießen. Als Kontrollmaßnahmen seien im kommenden Jahr vorgesehen: 1. Internet-Unternehmen mit ausländischer Beteiligung werden ausschließlich in Peking registriert. 2. Verkappte ausländische Beteiligungen (über chinesische Mittelsfirmen, "Chinese-Chinese-foreign JV") blieben verboten bzw. seien aufzulösen. 3. Bestehende chinesisch-ausländische Internet Joint Ventures, in denen die ausländische Seite 51 Prozent hält, seien aufzulösen; alternativ könne die ausländische Seite ihren Anteil aber auch senken. 4. Das ZK habe bereits veranlaßt, ein Internet-Gesetz zu erarbeiten. Beteiligt seien die Ministerien für Informationsindustrie (MI), für Staatssicherheit und für Außenwirtschaft (MOFTEC) sowie die Polizeibehörde. 5. Die Polizeibehörde habe bereits ein "Sonderbüro für Informationssicherheit" eingerichtet, das in Guangzhou und Shanghai, den beiden Internet-Knoten nach außen, neue Sperren (Firewalls) gegen unliebsame Internetseiten errichtet habe. (Entgegen weitverbreiteter Annahmen geht es bei "unliebsamen Seiten" keineswegs um Pornographie. Die ist an jedem Internet-Anschluß Chinas massenhaft erhältlich - wie im Ausland ja auch. Gesperrt ist höchstens der "Playboy".)

Soweit der Wunsch ...

... der ist aber zur Zeit (wie lange noch?) graue Theorie. Im wirklichen Internet in China ist der Bär los. Wer chinesisch kann soll mal Mäuschen oder Zaungast spielen, wenn der "Minister für demokratischen Unsinn", wenn "Schweigende Mehrheit", "Test, 1,2,3,4" oder "Der Mönch Tang Seng" (Hauptfigur des berühmten Romans "Die Reise nach dem Westen") loslegen. Unter solchen chinesischen Pseudonymen *chatten* zur Zeit Tausende Webfreunde (Wang You) Tag und Nacht täglich über harte Politik, tauschen Informationen aus, übersetzen und drucken Artikel der Weltpresse nach. Ein halbes Dutzend grosse Chatplätze konkurriert um die Internetgemeinde. Unter Namen wie Sina, Wang Yi mit einem Beijinger und Guangzhouer Chatplatz oder Hua Yue. Den freiesten, spannendsten und interessantesten Meinungsaustausch mit gewagten Meinungen und Informationen zur aktuellen Politik Chinas, zu Taiwan, WTO, USA, zur Kulturrevolution, zur Religion und zu jeder aktuellen Angelegenheit betreibt ausgerechnet Chinas Parteiorgan "Die Volkszeitung".

Zum Thema Internet paßt unser:

Buch-Tip

Jüngster Buch-Tip für die, die Chinesisch können und in fast jeder guten Straßenbuchhandlung vorrätig: das Webadressenbuch von Lin Haoran, erschienen im Wissenschaftsverlag Gansu, Oktober 1999 (ISBN-Nummer 7-8216-4651-8/j.88) garantiert alles falsch. Nach 68 Seiten normale Webadressen kommen plötzlich nur noch Pornoadressen mit Abbildungen (alles hard core, nichts für schwache Nerven.) Zur Verhöhnung der Zensoren steht zudem auf Seite 69. !!! Warning!!! auf englisch und dann auf chinesisich: Von jetzt an dürfen nur die weitermachen, die über 18 sind.!!!

Doch bald politische Reformen?

Das KPCh-interne Magazin "Banyue Tan" veröffentlichte in seinen Ausgaben 11 und 12 den Aufsatz von Wang Guixiu, Professor an der Zentralen Parteischule, "Die Reform des politischen Systems nicht verlangsamen". Die Reform sei unaufschiebbar, die Herrschaft von Personen in China müsse durch die Herrschaft des Rechts ersetzt werden, so der Professor. Der Zusammenbruch der Sowjetunion und Osteuropas und die "politischen Unruhen" in Peking im Juni 1989 hätten dieses Vorhaben Deng Xiaopings jedoch ausgesetzt. Der Aufsatz wurde inzwischen auch in der beliebtesten Zeitung Chinas, der "Nanfang Zhoumo", nachgedruckt. Seither sehen viele darin "ein Zeichen". Den "Ban Yue Tan" Artikel dokumentiert auch die Februar-Ausgabe des Hongkonger Magazins "Zheng Ming".

Hysterie im Kempinski

Südkoreas H.O.T. Gruppe machte unlängst Station im Kempinski und das deutsche Nobelhotel wurde von Hunderten pupertierender 16jähriger chinesischer Mittelschülerinnen innen und außen belagert. Szenen wie einst bei den Beatles nur noch chinesischer -- schluchzende Mädchen, total aufgelöste Fans und ein gepanikter Kempinski Manager (...), der als Mann-Deckung die blondgefärbten Popstars abschirmte. Die mußten aus ihrer vor dem Hotel vorgefahrener Hollywood - Traumlimousine Spießroutenlaufen durch Horden kreischender Fans. Als sie Seoul Richtung Peking verließen (Eintrittskarten für ihr Konzert 80 bis 1000 Yuan) sollen sie von ewig gestrigen koreanischen kalten Kriegern gewarnt worden sein. : Laßt Euch nicht von den chinesischen Kommunisten unterkriegen, Jungs. Die arbeiten mit allen Tricks.

Sozialabgabe

Peking hat endlich mal eine Abgabe für Chinesen erfunden, die von denen zwar zähneknirschend, aber dennoch gerne bezahlt wird, weil sie so lebenserhaltend ist. Wer künftig ein unangemeldetes Kind in die Welt setzt, darf es tun, muß aber eine Sozialabgabe an den Staat zahlen und nicht mehr an seinen lokalen korrupten Kader. Dafür kassiert der Staat sieben Jahre lang zehn Prozent des Jahreseinkommens.

Trade Marks

Vorsicht bei der Übersetzung Ihrer Markennamen! Yves St.Laraunt fiel jetzt mit seinem Parfüm Opium -übersetzt als Yapian - auf die Nase. Nach Artikel 27 (Markenrecht) wurde Opium aus China verbannt. Der Name ist eine "kolonialistische Beleidigung der chinesischen Nation", so schimpft jedenfalls Chinas "Jugendzeitung" vom 2. Februar. Noch schlimmer sei, dass Opium seit 17 Jahren auf "unserem Markt" zu haben gewesen sei, ohne daß es jemand gemerkt habe! Am schlimmsten jedoch, dass die Opium-Vertreiber weitermachen. Nur nennen sie ihr Parfüm (600 Yuan kostet ein Flacon) jetzt lautmalersich "Aopiaoming". Schnell gesprochen höre sich das wie Opium an, so das Blatt.

Chinas Geheimnisse

China ist ein Land voller Geheimnisse Einige dürfen jetzt von offiziell erscheinenden Zeitungen und Büchern der Öffentlichkeit verraten werden. Die interessantesten wählt 30 /70 für Sie aus und stellt jede Ausgabe eines vor: Wußten sie schon wie alt das berühmte 66 Meter lange und 32 Meter hohe Tian Anmen-Tor ist, auf dessen Rostrum

jeder Chinabesucher schon einmal stand? 500 Jahre und aus der Mingzeit? Falsch. Genau 30 Jahre ist es alt. Von den Jahrhunderten mitgenommen und von einem Erdbeben in Xingtai angeknackst ließ der Staatsrat vom 15.12.1969 bis 7.April 1970 zuerst das Tor komplett abreißen und dann wieder originalgetreu aufbauen. Das alles geschah geheim, mitten in der Kulturrevolution im Schutze eines Riesenzeltes um das Tor. Jeder glaubte an eine einfache Renovierung. Bis zu 2700 Bauhandwerker arbeiteten daran, 216 Unternehmen in 21 Provinzen unterstützten den Wiederaufbau. Kein einziger Ausländer merkte oder erfuhr was davon, bis 1999 das Geheimnis nach und nach von Chinas Presse enthüllt wurde.

Unser Tip für Ihr Wochenende

Sie überlegen vielleicht noch, was Sie am kommenden Wochenende unternehmen möchten? Hier unser Tip: Gehen Sie doch mal ins Revolutionsmuseum am Tiananmen (das Gebäude gegenüber der Volkskongreßhalle). Dort präsentiert sich -seit einigen Monaten bereits- eine Wachsfigurenausstellung. Zu sehen sind -in Lebensgrösse- zehn berühmte chinesische Zeitgenossen - Mao Zedong natürlich, Sun Yat-sen, Deng und Jiang Zemin. Für nur 20 Yuan lassen Sie sich mit einer dieser Personen fotografieren (Polaroid, können Sie gleich mitnehmen). Der Nutzwert eines solchen Bildes kann vielfältig sein: In Ihrem Büro und vergrößert beeindruckt es die Besucher; dem Vorstand nach Hause geschickt belegt es Ihre gute Positionierung im chinesischen Guanxi-Netz und sollte so gut für Ihr nächstes China-Budget sein ... Der Kammergeschäftsführer war schon da, beging aber den Fehler, sich mit einer bereits verstorbenen Persönlichkeit ablichten zu lassen. Das Bild hat ihm deshalb zu Hause nichts genutzt. Empfehlung: Stellen Sie sich neben Jiang Zemin.



Und zuletzt: Warum feiert China eigentlich mitten im Winter ein ...

Frühlingsfest?

Überall sonst heißt das doch "Chinesisch Neujahr" oder "Lunar New Year". Nun., das kam so: Das Frühlingsfest ist ein alter Feiertag der Chinesen und hatte ursprünglich die Bedeutung "Neujahr". Nach dem Bauern- oder Mondkalender begann das Neujahrsfest am 8. Tag des letzten Monats und dauerte bis zum 29. oder 30. Tag des Monats. Mit der Gründung der Republik China wurde aber am 1.1.1912 der Sonnen- oder westliche Kalender eingeführt und der Begriff "Neujahr" durch "Frühlingsfest" ersetzt.

ruferl

[70/30 - Neues aus der Wirtschaft](#)

[Kammer-Kalender](#)